

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen! Lk. 15,18f

Der Vater gleicht heute eher einem Schreckgespenst, einem blinden Fleck. Er ist der Tölpel, der Narr, der allenfalls Mitleid erregt, aber keine Bewunderung oder Vertrauen verdient. Schulbücher spiegeln übrigens dieses negative Bild von einem Vater wider.

Die moderne Literatur ersetzt den Begriff „Vater“ häufig mit „Erzeuger“ und gipfelt nicht selten in blindem Hass gegen alles, was „Vater“ heißt, bis über den Tod hinaus.

Vgl. **Peter Härtling** (Buch 'Die Väter'). Er schreibt dort:

„Seit über 30 Jahren tot, verdirbt er mir immer noch mein Leben!“

Furchtbar ist das! Hass, Empörung, Auflehnung, Bitterkeit. Der Vater scheint nicht nur überflüssig, sondern ein Hindernis auf dem Weg zur freien Entfaltung.

S. Hede: Gläubiger Mensch hatte Schwierigkeiten beim ‚Vaterunser‘. Er konnte den Namen ‚Vater‘ (Unser Vater im Himmel) nicht aussprechen, weil er dann ständig seinen eigenen Vater vor Augen hat und sich dann alles in ihm zusammenkrampft. Solche Verbitterung war in ihm, dass er dann nicht mehr beten konnte.

Ehe und Familie sind heute mehr denn je im Schussfeld und sind frontalen Angriffen ausgesetzt: Medien, Literatur, Parteien, New Age,...

Die Keimzelle von Staat, Kirche und Gesellschaft wird langsam zerstört.

Das Vaterbild ist heute vielfach zerstört. Es gibt heute ja viele verzerrte Vaterbilder und viele wissen gar nicht mehr, was ein Vater wirklich ist.

Wichtig: Das Bild, das wir von unserem Vater haben, projizieren wir automatisch auch auf Gott

1. Heutige Vaterbilder:

→ **Der abwesende Vater:** War selten zu Hause

→ **Der abwesende Vater:** Vielleicht hast Du von deinem Vater aber immer nur das eine kleine Sätzchen gehört: 'Lass mich in Ruhe!'. Apathisch, unbeteiligt, entzieht er sich der Familie (Bsp. 8 Jahre in der Familie nicht geredet)

➤ Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn man denkt: **'Gott kümmert sich nicht um mich, dem bin ich egal!'**

→ Vielleicht war da ein **autoritärer Vater**, unter dem man gelitten hat, dort, wo nur alles im scharfen Befehlston ablief. Jede Kleinigkeit wurde gemaßregelt, aggressiv, lieblos, entwürdigend.

➤ Dann kommt einem **Gott wie ein böser Hausmeister vor,...**

→ **Der Würstchen-Vater:** Vielleicht hatte aber dein Vater gar **kein Format**, die Mutter sprach vielleicht nur abwertend und **geringschätzig**: 'Armes Würstchen'. Ja, dann reden die Kinder auch schnell so und er kann ihnen keine Orientierung geben.

➤ Gott wird dann gering geachtet: **'Der kann ja sowieso nichts'**.

→ **Der übergriffige Vater:** Vielleicht leidet jemand unter dem Albtraum der **sexuellen** Verführung durch seinen Vater. Furchtbar! Hass, Verbitterung bleiben. Unfähig Beziehungen einzugehen...

2. Entwicklungspsychologie und Vater

Entwicklungspsychologie hat uns gezeigt, wie wichtig das männliche Gegenüber für die Entwicklung eines Kindes ist.

Ohne Vater, ohne wirklich erlebten und geliebten Vater erleben Kinder zentrale Defizite, die manchmal nur schwer auszugleichen sind.

❶ Vater als Tor zur Welt

Von **Vater** und **Mutter** werden wir eingeführt in die **Praxis des Umgangs mit Dingen**. In der anfänglichen Form zwischenmenschlicher Beziehungen übernimmt und **verinnerlicht das Kind Handlungsmuster der Eltern**. Später werden dann auf dem Wege der **Identifikation Mutter und Vater zum Modell** und Verhaltensvorbild. Indem das Kind seine **Eltern nachahmt** und deren **Vorbild verinnerlicht**, erlernt es soziales Verhalten und wird fähig, alltägliche Lebensanforderungen zu bewältigen.

Der Vater vermittelt dem Kind als **zweite Bezugsperson** neben der Mutter; nicht nur **Nähe und Geborgenheit**, sondern auch **Welterfahrung**: Da es in den meisten Familien immer noch der Vater ist, der sich aufgrund seiner Berufstätigkeit am häufigsten in der Öffentlichkeit bewegt, fungiert er sozusagen als „**Tor zur Welt**.“ Er führt das Kind aus dem mehr **abgeschlossenen Raum der Familie** heraus und lenkt seine Aufmerksamkeit stärker als die Mutter auf **Natur und Gesellschaft**. Die eher emotionalen **Beziehungsstrukturen** innerhalb der Familie werden vom Vater durch die notwendige **Sachorientierung** ergänzt. (Begleitung zum Arbeitsplatz, Verein,...)

❷ Der Vater als Dritter

Der **Vater unterstützt das Kind** normalerweise bei dem Versuch, sich **ohne Angst** und Schuldgefühle aus der **engen Bindung an die Mutter** zu lösen. Er lebt dem Kind vor, dass **Selbständigkeit** gegenüber der **Mutter** und **Liebe zu ihr** sich **nicht ausschließen**. Er kann sich von ihr **abgrenzen** und auch zeitweilig von ihr trennen, ohne die **Beziehung** zu ihr zu gefährden. Damit wird der Vater zu einem wichtigen Modell für das kleine Kind. (Rotmann, M.: „Die Rolle des Vaters im Leben des kleinen Kindes.“ In: Schultz, H.J. (Hrsg.), Vatersein, Stuttgart 1982, S. 208) In der **Identifikation** mit dem Vater kann das Kind die „**Ent-Identifikation**“ von der Mutter wagen. Das heißt, es will jetzt nicht nur wie die **Mutter**, sondern auch wie der **Vater** sein. **Vaterabwesenheit** birgt deswegen die Gefahr für das Kind, bis weit ins Erwachsenenalter **hinein von der Mutter** abhängig zu bleiben.

Bleibt die **Mutter** in dieser **engen Bindung an das Kind verhaftet**, weil der **Vater** seine **Aufgaben nicht wahrnimmt**, kann das Kind unter Umständen zum „**Ersatzmann**“ für sie werden. Eine **Vielzahl** von **Erwartungen, Wünschen** und **Gefühlen** richtet sich dann auf das Kind, die eigentlich dem **körperlich** oder **emotional abwesenden Partner** gelten. Wo das Kind für die **Mutter Ersatz-, Entschädigungs-** oder **Trostfunktion** übernehmen soll, führt dies zwangsläufig zu einer **beiderseitigen Abhängigkeit**. Die Mutter kann ihr Kind dann später in der **Phase der Ablösung** vom Elternhaus nur schwer loslassen.

❸ Der Vater als Wertevermittler.

Der **abwesende Vater** ist der Vater, der über **keinerlei Autorität** mehr verfügt, der **desinteressiert** ist an allen wirklichen Erziehungsfragen oder sich tief verunsichert zeigt, wenn es in der **Erziehung um Charakterbildung** geht.

Es ist ihm wichtig, dass die Kinder in Schule und Beruf möglichst reibungslos und erfolgreich vorankommen und dadurch das Kind optimal auf das Leben in der Gesellschaft

vorbereitet wird. Erziehung wird so zur **reinen Daseinsvorsorge** reduziert. Eine wichtige Aufgabe wird von ihm aber kaum noch erfüllt: **dem Kind Werte vorzuleben.**

Der Vater beschränkt sich heute in seiner Erziehung - wenn überhaupt - auf Aufsichtspflichten: Er überwacht Leistungen, vor allem den wunschgemäßen Verlauf der vorgeplanten „Karrieren“ seiner Söhne und Töchter. Der **moderne Vater** ist aber oft **unfähig**, sich mit seinen Kindern **wirklich auseinanderzusetzen**, ihnen inhaltlich Gelegenheit zu geben, sich am Vater **„abzuarbeiten.“**

Es findet keine **fruchtbare Auseinandersetzung** mit dem Vater statt, die Beziehung zu ihm ist unbefriedigend, es gibt **keine austragbaren Konflikte**, die die eigene Entwicklung fördern könnten. Der Vater bietet **keine Wertvorstellungen**, keine sittlichen oder religiösen Grundsätze und Verpflichtungen mehr an. D.h., er lebt sie weder anschaulich vor, noch **fordert er von seinen Kindern**, sie einzuhalten.

Es geht hier nicht darum, dass Kinder **Wertvorstellungen** und **Lebensweise ihrer Eltern** übernehmen müssten. Sie brauchen aber die **Auseinandersetzung** mit diesen **Wertvorstellungen** als Orientierungspunkt, um schließlich die eigenen Wege und Ziele im Leben zu finden. Der **Vater** wird gebraucht als **Widerpart und Gegner**, gegen den sich die Kinder auflehnen und von dem sie sich lösen, um sich selbst und ihre eigene Lebensform zu finden. Gefordert ist eine **echte, inhaltliche Auseinandersetzung** mit dem **Heranwachsenden** - sie ist eine **wichtige Form der Zuwendung** für ihn.

④ Der Vater als Geschlechtsrollenvorbild

Was es bedeutet, **„ein Mann zu sein,“** erfährt ein Junge am Beispiel seines Vaters. Fehlt der Vater bzw. nimmt er seine Rolle nicht oder nur unzureichend wahr, ist es weitaus schwieriger für ihn, eine **männliche Identität** auszubilden. Daraus folgendes **mangelndes Selbstvertrauen** und **Unsicherheit** können sich später unter Umständen in einem **ausgeprägten Macho-Gehabe** ausdrücken.

Besondere Bedeutung gewinnt die Präsenz des Vaters durch die Tatsache, **dass Jungen** in vielen Familien **vom Babyalter** bis hin zur **Grundschule** von **Frauen** betreut, erzogen und unterrichtet werden – eine oftmals erdrückende **„weibliche Übermacht.“**

Ebenso entscheidend **prägt der Vater** auch das **geschlechtliche Selbstwertgefühl** und **Selbstbild der Tochter**: Bleibt der Vater ihr **gegenüber distanziert** oder ist er für sie nicht **greifbar**, kann in ihr das Gefühl entstehen, als **Frau nicht begehrenswert** oder minderwertig zu sein. Die Mädchen suchen dann Bestätigung ihrer Weiblichkeit bei gleichaltrigen Jungen, was i.d.R. zur Frühsexualisierung führt.

Ob es **gut ist**, eine Frau zu sein, oder von vornherein **einen Makel darstellt**, weiblich geboren zu werden, das entscheidet sich dann, wenn der **Vater der kleinen Tochter vermittelt**, dass er **glücklich** darüber ist, eine Tochter zu haben, und sich freut, wenn sie eine „richtige Frau“ wird. Die wichtigste **Botschaft** für ein Kind lautet: **Es ist gut, dass du da bist, so wie du bist!** Unsere **geschlechtliche Identität** erhalten wir durch den **gleichgeschlechtlichen Elternteil**, unser **geschlechtliches Selbstwertgefühl** dagegen durch den Elternteil des **anderen Geschlechts**.

⑤ Ersatzväter

Die möglichen Folgen von Vaterabwesenheit kann das **Kind ausgleichen**, wenn ein **Vaterersatz** zur Verfügung steht, nach dem es **normalerweise auch entschlossen sucht**. Hierin liegt die große Chance für alle, die unter einem **abwesenden Vater** leiden. Oft findet das Kind in der **Familie, der Nachbarschaft** oder in den **Lehrern** ein männliches Vorbild – besonders wenn eine selbstsichere Mutter dies zulässt und unterstützt. Wer auch immer die Vaterstelle einnimmt – **ob nun der ältere Bruder, der**

Großvater, der Lehrer oder der Pastor -, immer ist das Ergebnis das gleiche: Die Welt des **Kindes erweitert** sich durch eine **außenstehende Person**, und die **einseitige Bindung** an die **Mutter wird aufgelöst**. Damit ist einer der Grundsteine zu einer gesunden seelischen Entwicklung gelegt.

Wir müssen wissen, dass wir gewollt, geliebt und gebraucht sind. **Frauen wie Männer** brauchen die **väterliche Anerkennung** und **Bestätigung**, um **Selbstvertrauen**, ein positives **Selbstbild** und eine **gesunde geschlechtliche Identität** entwickeln zu können. Das anhaltende, tiefe Verlangen, von einem Vater anerkannt zu werden. Dieser „**Vater-Hunger**“ geht weit über den Tod des eigenen Vaters hinaus und währt oft bis zum Lebensende. Dieser „**Vater-Hunger**“ ist Folge unserer **gestörten Gottesbeziehung**. Der Mensch hat durch den Sündenfall seine „erste Natur“ verloren, d. h. die Gemeinschaft mit Gott, nach dessen Bild und als dessen Gegenüber er von ihm geschaffen ist. Gott will den „Vater-Hunger“ des Menschen stillen. In Christus macht er uns zu seinen Kindern.

Nun ist die **Väterlichkeit Gottes** nirgends klarer und ungetrübter sichtbar als im **Wesen Jesu** und seiner **Beziehung zum Vater** im Himmel. Das **einzigartig Neue** am Gottesverhältnis Jesu ist das „Abba“: Es ist das Beziehungswort der herzlichen Zuneigung und des unbegrenzten Vertrauens.

Jesus zeigt uns den Vater! Von dieser Warte aus wollen wir uns ein Stück weit zeigen lassen, wie Gott wirklich ist und wie wir uns ihm anvertrauen können.

Hier liegt der eigentliche Schlüssel zu jeder **tiefgreifenden Erneuerung** im Verhältnis der Generationen.

3. Jesus zeigt uns den Vater.

Walter Künneth: Der **Einsatzpunkt** für das **Verständnis des Glaubens** an Gott, den **Vater**, ist in der **Selbstmitteilung Gottes** in Jesus Christus gegeben. . . . Der **Vaternamen Gottes** stellt gerade nicht ein „anthropologisches Interpretament“ (menschlicher Deutungsbegriff) dar, in dem die menschliche **Vateridee auf Gott** übertragen wird; sondern umgekehrt ist diese *Erlaubnis, Gott mit diesem Namen „Vater“ zu nennen, in Gottes Selbstoffenbarung in Jesus Christus begründet*. Der Name „**Vater**“ ist also eine **Selbstbezeichnung des „offenbaren“ Gottes**. Die apostolische Heilserkenntnis lautet daher: „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, von dem jede Vaterschaft in den Himmeln und auf Erden ihren Namen trägt“ (Urtext: Eph. 3,14). Das **Vatertum Gottes** ist die grundlegende Voraussetzung dafür, dass es überhaupt in der Immanenzwelt Äußerungen der Väterlichkeit geben kann.

Eph. 3,14.15: ***Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden,***

Wir wollen uns einmal das Vaterbild anschauen, das uns Jesus zeigt.

→ **Joh. 1,18:** Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt.

Philippus fragt in Johannes 14 Jesus: „Zeige uns den Vater.“

In Kol. 1,14 und im Hebräer 1 haben wir Jesus ist das Abbild (**Icon**) Gottes. Daraus wollen wir Konsequenzen ziehen: Jesus sagt: **Der Vater und ich sind eins.**

❶ ***Ich habe deinen Namen den Menschen kundgetan! (Joh. 17,6)***

Er meint den großen Vaternamen Gottes.

Jesus sprach zu Juden, die den Vaternamen eigentlich ja noch nicht kannten. Sie kannten den heiligen Gott, den gerechten Gott. Jesus macht uns den Vaternamen kund.

Warum?

Weil er gekommen war, um uns den Weg zum Vater freizumachen. *Der Weg der Menschen zu Gott dem Vater geht notwendigerweise immer über Jesus Christus.* „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich“ (**Joh. 14,6**) Ich bin die Tür, der Weg zu Gott (Joh. 10,10).

Nach der Auferstehung sagt er: „Ich fahre auf zu meinem und zu eurem Vater.“

Den Vater des Herrn Jesus dürfen wir uns einmal so richtig vor Augen stellen.

„Der Vater und ich sind eins.“ **Joh. 10,29f**

➔ Ewige Geborgenheit derer, die bei ihm sind.

➔ **Mein Vater ist größer als alles:** Das ist eine wunderbare Therapie gegen alle Schwierigkeiten in mir und um mich herum.

Praxisanwendung:

Wenn ich solch einen Vater habe, was soll mir dann noch schaden? Warum sind die Berge, Schwierigkeiten oft so groß? Wir verlieren den Vater aus den Augen. Und selbst da gilt es, dieses Wort zu sagen. Lukas 15,18: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“

Schwierigkeiten, mit den Dingen, die stärker sind als wir selber. Da ist einer, der größer ist als alles, nämlich mein Vater. Und dieser Vater hat gesagt, es ist alles bereit. Er hat das, was du in deiner Not und Machtlosigkeit nötig hast. Ich will alles Erdrückende nehmen und es in sein Herz legen. Hier hast du meine... Nun wird Er mit dem fertig werden. Dann werden wir wie der verlorene Sohn Erfahrungen mit dem Vater machen. Ich will mich aufmachen, es lohnt sich jedes Mal.

Das ist die Therapie gegen alle Schwierigkeiten in mir und um mich herum.

Wie geborgen können wir sein bei solch einem Vater.

☉ Der Vater selbst hat euch lieb (Joh. 16,26.27)

Das ist ein richtiger Geburtstagstext: Der Vater selbst hat euch lieb!

Dazu gehört auch 1. Joh. 3,1: **Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!** Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht.

Kann das jeder von uns sagen? Von Natur aus sind wir es nicht. Wir werden es durch Zeugung und Wiedergeburt (vergleiche Johannes 1,12)

Jesus sagt: Ihr müsst wiedergeboren werden. Nicht: Ihr könnt sondern: Ich muss Jesus in mein Herz aufnehmen.

Niemand kann dir die Gotteskindschaft verweigern. Das ist eine Therapie gegen alle Minderwertigkeitskomplexe. Hierzu gehört Jes. 43,4. Wer hier noch Minderwertigkeitskomplexe hat, der ist selber schuld.

In der Seelsorge erlebt man oft eine Scheu sein Leben ganz an Jesus auszuliefern. Man ist lieber vorsichtig. Aber was steht dahinter? Misstrauen. Es könnte ja sein:

Man meint, man wüsste es besser als Gott, und glaubt nicht an die absolute vollkommene Liebe. Mein Gott hat mich lieb und in seinen Plänen (Beruf, Partner) liegt immer das Allerbeste.

Vertrauen wir doch dem rechten Vater. Und wenn es etwas Besseres gäbe, als das es jetzt mit diesem Weg auf sich hätte, dann hätte er diesen gewählt.

Dies lässt uns völlig vertrauen und mich ganz Brust ihm hingeben.

③ ***Der Vater will Wohnung bei uns nehmen (Joh. 14,23)***

Jesus sagte: „Wenn einer mich liebt, wird er mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“

Für mich ist das unfasslich, dass unser Schöpfer dieser Welt auf Gemeinschaft mit uns aus ist! Das zeigt schon die Tatsache der Trinität. Gott hat Gemeinschaft mit sich selbst und er sucht die Gemeinschaft mit seinen Geschöpfen.

④ ***Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Joh. 16,32; Mt. 28,20)***

Das gilt auch für uns (Matth. 28,20) Das ist eine **Therapie gegen alle Einsamkeit**

Man kann in der Ehe einsam sein, bei Freundschaften, im Kollegium, es gibt immer solche Momente. Wirklich ausfüllen kann nur er, weil wir zu ihm hin geschaffen sind.

Augustinus: Das menschliche Herz kommt nicht zur Ruhe, bis es die Ruhe in Gott findet.

Wir sind zu ihm hin geschaffen, er allein kann uns befriedigen. Der Vater lässt mich nie allein. Eine wunderbare Therapie gegen Angst, Furcht und Einsamkeit. Wenn ich nicht allein bin, brauche ich keine Angst zu haben. (Früher im Keller) Wer Jesus, diesen Vater hat, der ist nie allein, sondern immer zu zweit. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Vater ich fühl mich so einsam.

⑤ ***Der Vater weiß, was ihr braucht, ehe ihr ihn bittet. (Mt. 6,8)***

Diesen Vers haben wir zweimal im Matthäusevangelium. Der Vater weiß, was ihr bedürft, ehe ihr ihn bittet.

Das ist eine **Therapie gegen Sorgen**. Vater weiß, was du an Kraft brauchst. Ich will mich aufmachen und komm mit meinen Zeugen zu dir, Vater.

Kommen die Sorgen, die Kraftlosigkeit, die Zukunftsangst, um den Arbeitsplatz, es gibt so viele Sorgen, die wir uns selbst machen, welche Krankheit kann ich kriegen, zeigen Als Fuchsbandwurm.

Ein weiser Vater weiß, was ich brauche. Das geht auch noch in eine andere Richtung, nämlich in die Richtung der **Erziehung**.

Mein Vater ist auch der beste Pädagoge, ehe es irgend welche pädagogischen Richtungen gegeben hat. **Er weiß**, wann er mir Verzicht, Leid auflegen muss, zu meinem Heil, dass ich aufwache für die ewigen Dinge. **Der Vater** weiß, was ich brauche, wo ich einen Menschen brauche, oder wo ich mich eine Weile von einem Menschen trennen muss.

Hebräer zwölf darf bei der Vaterschaft nicht vergessen werden. Wer sein Kind alles zulässt, im alles laufen lässt, der macht es zum Verbrecher und erzieht es nicht zum Leben. Das Leben legt Verzicht auf, ob wir es wollen oder nicht.

Er ist der rechte Vater, er macht zum rechten Augenblick das richtige. Gäbe es etwas besseres dann hätte er es für dich ausgewählt.

⑥ ***Alles, was meines ist, ist dein. (Luk. 15,31)***

Das ist eine **Therapie gegen allen Mangel**. Hier kann man jeden Namen einsetzen. Ist das überzogen?

Kommt das nicht viel zu sehr daher, dass wir **den Finger** nicht auf das legen, was er uns anbietet. Lesen wir doch all die Verheißungen, freuen wir uns darüber. Herrlich wäre es, wenn, Aber wirklich damit rechnen, dass er es tut, da bleiben wir stecken. Mit Gottes Verheißungen rechnen wie **mit Zahlen**, hat mal einer gesagt (Missionar Nomensen)

Ich will zu meinem Vater gehen und sagen: „Vater **du hast gesagt**: alles was mein ist, das ist dein. Vater, willst du mir nicht geben?“ Da habe ich schon wunderbare Erfahrungen gemacht. Natürlich kann der Vater auch einmal Nein sagen und sagt vielleicht: „Kind das tüt dir jetzt nicht gut, später.“ Wir meinen ja viele Dinge haben zu müssen, und Gott sagt: Noch nicht, das ist aber ein Jahr.

Wenn das Kind zum Papa sagt: „Wann machen wir den einen **Ausflug?**“ „Gell, du hast gesagt wir gehen in die Wilhelma.“ Das „Ja“ heißt „Jetzt noch nicht.“ Der Vater signalisiert dem Kind „ja“ nicht „nein,“ nicht jetzt, aber es kommt, Finger drauf. „Vater du hast gesagt!“ Mein Vater will seinen Reichtum mit seinen Kindern teilen (Luk. 12,32). Das geht bis zum Teilhaben an seinem Reich (Röm. 8,32). Das ist eine **Therapie gegen alle Zukunftsangst**. Welche Realität des Wortes Gottes bitte ausprobieren. Dieses Königreich ist schon dort angebrochen. Wo Menschen Jesus gehören und ihm folgen.

⑦ Er ist der Vater der Barmherzigkeit und allen Trostes (2. Kor. 1,3)

Lukas 15,18: Wir können **trösten**, weil wir getröstet sind. Gott hat immer Gedanken des Heiles über uns. (Ein Freund mit 19 Jahren gestorben). **Therapie gegen allen Schmerz**. Dort will ich mir bei meinem Vater den Trost holen.

⑧ In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen (Joh. 14,1.2) Therapie gegen den Tod und die Zukunftsangst.

Er hat den Tod überwunden. Wer ihm gehört, geht auf eine ungeheuerliche Herrlichkeit zu (Eph. 1,17: **der Vater der Herrlichkeit**). Wir weinen hier manchem Menschen nach und sie jubeln Jesus entgegen. Sie würden sicher nicht mehr mit uns tauschen wollen.

⑨ Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen: Ich habe gesündigt gegen dich, (Luk. 15,18)

(schlechtes Reden, Murren, Gedanken) Ich muss mit keiner unvergebenen Schuld leben. Erst mal mit meiner Lebensschuld zu ihm kommen und ihn erleben. Dann darf der Mann nicht große Vorhaltungen macht, sondern er wird mir restlos und bedingungslos vergeben, und dann alles zum Fest holt und dann wird gefeiert.

Tu es doch, Lukas 15,18, jedes Mal wenn uns der Feind überrumpelt hat, lasst uns zu unserem Vater gehen. Bin ich gefallen, dann hebt mich mein Vater wieder auf. Der Sohn läuft und der Vater läuft. Mach dich heute auf und sag: „Vater ich hab gesündigt.“ Der Vater ist da und wartet. Das ist eine **Therapie gegen jede Absonderung und Sünde**.

Wir dürfen nicht hier irdisch erlebte Vaterschaft auf Gott projizieren.

Eph.3,15:

„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater unseres Herr Jesus Christus, nach dem jede Vaterschaft im Himmel und auf Erden genannt wird.“